Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 17 (1872)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XVII. Jahrg. 1872.

Schweizerische Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 19. Erscheint jeden Samstag. 11. Mai.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr. halbjährlich 2 Fr., franko durch die ganze Schweiz. — **Insertionsgebühr:** Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 1 Sgr. Einsendungen für die Redaktion sind entweder an Herrn Seminardirektor **Rebsamen** in **Kreuzlingen** oder an Herrn Seminardirektor **Largiadèr** in „Mariaberg" bei **Rorschach**, Anzeigen an den Verleger **J. Huber** in **Frauenfeld** zu adressiren.

Inhalt: Pädagogische Briefe. — Der Mädchenturnkurs in Basel. — Die Versammlung des solothurnischen Kantonallehrervereins in Kriegstetten. — Das Toggenburg eine freie Burg der Kurzschrift und die 14. Jahresversammlung der schweizerischen Stenographen. — Kleinere Mittheilungen. — Bücherschau. — Offene Korrespondenz.

Pädagogische Briefe.

April 1872.

Unser Zürchervolk hat das neue Unterrichtsgesetz verworfen! Wenn es Aufgabe der Politik ist, die persönlichen Beweggründe aufzudecken, welche zu dieser Thatsache führten, so scheint es uns Pflicht der Wissenschaft, dem guten Geist, der dies Gesetz geboren, Würdigung zu schenken!

Und ein guter Geist war es, welcher die Häupter unserer demokratischen Regierung trieb, durch vermehrte Bildung den Arbeiter zu unterstützen, der Jugend die Wohlthat eines regelmäßigen Schulunterrichtes auch in den Jahren noch angedeihen zu lassen, in denen ihr Geist reifer und empfänglicher wird für das Ideale; den Lehrern allen die höchste Weihe der freien Wissenschaft zu verleihen! —

Allein die „N. Z. Ztg." hat gewiß Recht, wenn sie in Nr. 196 einen wesentlichen Grund für die Verwerfung des Gesetzes darin erkennt, „daß neue Ideen das Produkt der Intelligenz und der Bildung sind und diese niemals in der großen Masse des Volkes in solchem Grade Boden haben, daß jenem das Neue sofort verständlich und zur richtigen Beurtheilung der Art klar wird, daß es die Bedeutung der ihm im Interesse des Ganzen zugemutheten Opfer von vornherein zu schätzen weiß."

Hören wir anderseits auch, wie der biedere „Weinländer„ sich in Nr. 32 ausspricht:

„Lehre man in der Volksschule unsere liebe Jugend das, was sie im Leben nothwendig braucht gründlich, verwende man weniger Zeit auf viel unnöthigen Kram, halte man sie zur Arbeit und vor Allem aus zur Genügsamkeit an, so wird der Kanton Zürich, und wenn auch die Ideen unseres Herrn Erziehungsdirektors und Genossen nicht zum Durchbruche kommen, wir sind dessen fest überzeugt, noch lange nicht aus den Fugen gehen. Denn Arbeitsamkeit und Genügsamkeit sind eines jeden Volkes solideste Grundlage." —

Wahrlich! nicht einzig die Sorge um Verdienst und Hülfe stimmt unser Landvolk gegen die Erweiterung der Schule; ebenso sehr die Klage, daß die Jugend sich geregelter Handarbeit entfremde. Wenn der Bub so lange die Schule besucht hat, so dünkt er sich zu vornehm, neben dem Pfluge zu gehen; dann meint er sich mindestens zum Schreiber geboren!

Wir stehen hier zwei ganz verschiedenen Volksständen und Geistesrichtungen gegenüber. Die Einen sind durch Anlage, Beruf und Lebensverhältnisse vorzüglich auf die Uebung und Ausbildung ihrer geistigen, ihrer Verstandeskräfte hingewiesen und finden darin ihr Glück; indeß nicht minder zufrieden mit ihrem Geschick, können die Andern in engerem Kreise vorzugsweise körperlicher Anstrengung, ländlicher Beschäftigung sich bewegen. Ist es ein Wunder, daß jeder von beiden Theilen das Heil des Ganzen in Dem sucht, was ihm nach seinen Erfahrungen, seiner Stimmung als das Ziel des Lebens erscheinen muß; wenn jene nach unbeschränkter Erweiterung des Wissens verlangen, während diese zur Genügsamkeit mahnen? —

Solchen Zwiespalt der Interessen scheint mir folgende Betrachtung zu schlichten. In volkswirthschaftlichem Sinn ist anerkannt, daß weder Landbau, noch Industrie, noch Handel, noch Wissenschaft und Kunst ausschließend und allein den materiellen Reichthum eines Volkes bedinge; daß vielmehr alle Zweige der Beschäftigung einander nöthig haben, einander in die Hand arbeiten müssen. Könnte das mit dem geistigen Reichthum an Bildung nicht ganz ebenso sein?

Sind es etwa die Gelehrten allein, welche die Wissenschaft erweitern? Aus dem Gartenbau hat die Botanik, aus dem Maschinenbau die Maschinenlehre sich erhoben, aus Reiseberichten die Geographie sich zusammengefügt, aus den Chroniken die Wissenschaft der Geschichte sich entwickelt. Wo ihr immer die Wissenschaft nach ihrem Ursprung fragen möget, kehrt Euch die Antwort wieder: Im Anfang war die That. — Wird nicht jeder verständige Handwerker, jeder kluge Landwirth, jeder umsichtige Kaufmann Erfahrungen sammeln, einen Schatz eigenen Wissens sich erwerben? Ja! wer kennte nicht die treuen, unbezahlbaren Arbeiter, die durch Fleiß und Aufmerksamkeit seltene Gewandtheit, außergewöhnlichen Scharfblick sich zu eigen gemacht? — Der manigfaltige Dinge aus den Büchern kennt, weiß er ihre Eigenschaften so genau, wie der die Sprödigkeit der Stoffe selbst überwand? Der Reisende, der sommerlang die Gegend durchstreift,

ist er so heimisch darin, wie der, den die ersten Blüthenglocken grüßen und dem die letzte Schwalbe singt? —

Auch in der Welt des Geistes sind die Menschen für einander da! Alle Stände arbeiten, bewußt oder unbewußt, mit am Fortschritt der Wissenschaft, an der Veredlung der Kunst. Ob Du die Feder führest, ob Du die Schaufel trägst, ob Du in Liedern tönst, ob schlicht das Wort von Deiner Lippe fließt; die Wahrheit, Schönheit hängt Dir nicht am Kleide, sie wohnt im Herzen Dir und nur die Arbeit macht sie frei. Darum lasset uns bei aller Ausbreitung des Wissens eingedenk sein, daß der einzelne Mensch das Maß von Einsicht erträgt, das er sich zu erarbeiten vermag, daß aber von jedem Stand ein Weg zum Lichte führt! F. G.

Der Mädchenturnkurs in Basel.

(Sch.) Dieser von Herrn **Jenny** in der „Lehrerzeitung" angekündigte Kurs hat stattgefunden. Er dauerte vom 22.—27. April und verlangte von den Turngästen tägliche direkte Arbeit von 8—11 und 3—4 Uhr; von 2—3 wurde, Montags bis Freitags, je eine Klasse Töchter vom 10. bis 15. Altersjahr sukzessiv aufsteigend zur anschaulichen Zielprobe turnerisch vorgeführt; diese Examina endigten gewöhnlich mit einer Geräthübung. Samstag Nachmittags hatten dann die Turngäste über das Wochenergebniß ihrer gymnastischen Thätigkeit ebenfalls eine zusammenfassende Prüfung zu bestehen; derselben wohnten als Experten ein Theil des Stadtbaselschen Turnlehrervereins und der kantonale **Erziehungsdirektor** an, welcher den Turnkurs mit einer freundlichen Ansprache schloß. Zwischen die Uebungsstunden im Turnsaal hatte unser unermüdliche Herr Jenny Vorträge, Diktate oder frei gestaltete Belehrungen über die Geschichte der Entwicklung des Schulturnens, dessen Gliederung und Methodik und den gegenwärtigen Stand der einschlägigen Literatur eingeflochten. Als unbestrittene Autorität in dem ganzen Gebiete wurde immer wieder Turnvater **Spieß** zitirt, dessen früheres Wirken in Basel zur Jetztzeit so volle Früchte trägt. Denn mit der Schule wirkt allda auch das Haus für die Entwicklung der Leibesübungen; wohl nirgends wie in der Stadt Basel findest du auf Hausfluren und in Gärten so zahlreich Schaukelseile, Hangleitern und anderes Turngeräthe angebracht.

Es trafen sich in der Rheingrenzstadt unser 24 Kurstheilnehmer, worunter 2 aus Konstanz, 2 von Karlsruhe, 1 Kolmarer, 6 Berner, die übrigen Basler (aus Stadt und Land), Aargauer, Solothurner, Luzerner, Zürcher und St. Galler. Alle zusammen waren wir da ein frischer Baum, gepflanzt an Leben sprudelnde Wasserbäche; oder wir schwammen fröhlich und doch gemessen mitten in dem Strom der Baslerischen Turnthätigkeit. Diese kann unter den daselbst vorwaltenden Verhältnissen und Persönlichkeiten nur im steten Fortschritt begriffen sein. Jedem für die Jugenderziehung Interessirten möchte darum das dringliche Wort zugerufen werden: Komm' und siehe! —

Dies turnerische Leben in dem Großhandels- und Industrieplatz läßt sich einigermaßen begreifen, wenn man etwas näher die bedingenden Kräfte überblicken kann. Der **Turnlehrerverein** in Basel ist nicht ein bloß dekoratives Institut; er zählt zumeist wirkliche Turnlehrer, zum kleinern Theil aber auch andere thätige Turnfreunde, wie Staatsschreiber Dr. Göttesheim 2c. zu seinen aktiven Mitgliedern. Jene Turnlehrer hinwieder sind nicht bloß Männer vom „Fach", sondern als Lehrer in verschiedenen Unterrichtsgebieten Jugenderzieher in umfassenderem Sinn; viele von ihnen erfreuen sich einer tüchtigen **akademischen** Bildung, durch welche sie jedoch keineswegs unbefähigt worden sind, mit Freude und Erfolg auch im **elementarsten** Gebiete des Schulturnens zu arbeiten. An der Spitze stehen die weithin bekannten Urtypen ächter und rechter Mädchen- und Knaben-Turnlehrer, der beweglichere **Jenny** und der strammere **Iselin.** Jeden Mittwoch Abend wird von den Mitgliedern des Vereins im Turnlokal am Bischofshof in Reih' und Glied oder an und mit Geräthen systematisch vorschreitend gearbeitet; nachher folgen im Klublokal bei einem Glas Bier als erster Akt ein Vortrag über irgend einen Punkt aus dem weiten Feld der Gymnastik, Diskussion, Beschlüsse in dieser oder jener Richtung; der zweite Akt umfaßt die frei sich ordnende gesellschaftliche Unterhaltung, wobei das kräftige Männerlied zu seiner erfrischenden Geltung kommt.

Am 24. April waren wir Turngäste zu diesen beiden Akten geladen. Das Protokoll über die letzte Sitzung zeigte an, daß die kantonale Erziehungsbehörde einen unentgeltlichen anatomischen Kurs an der Hochschule für den Turnlehrerverein verwilliget habe. Dann las Herr Iselin die Uebersetzung einer Schrift des venetianischen Turndirektors **Gallo** über dessen Reise nach Deutsch-Oesterreich und Bayern zur Besichtigung des dortigen Turn- und Feuerwehrwesens vor. Dieser Lagunensohn haßt die Deutschen, die Tasso's befreitem Italien zur Stunde noch Triest und Welschtyrol vorenthalten; aber er anerkennt die Ueberlegenheit der deutschen Kultur und muntert seine Landsleute auf, von derselben lernend ihr nachzueifern. Aus der Naivität, die ein Hauptgepräge des Schriftchens ausmacht, weht immerhin der duftige Hauch eines Völkerfrühlings, des Erwachens eines ob zunächst nationalen, dennoch gleichzeitig internationalen Strebens der Einzelnen und der Massen nach geistiger, wie materieller Erhebung. Ist einmal der Gotthard durchbohrt, da sollen die italienischen Vorturner recht bald eine Besuchsreise nach Basel machen. Den schweizerischen Turnfreunden indeß allüberall, wo die Möglichkeit einiger Konzentration der Kräfte vorhanden ist, muß im Hinweis auf den Stadtbasler Turnlehrerverein zugerufen werden: Ahmt dessen Organisation und das in ihm pulsirende Leben nach! —

Die volle Begeisterung, welche die Basler Turnwoche in den Theilnehmern geweckt hatte, sprach sich am turnerisch einfachen **Schlußbankett** im Schweizerhaus aus, wozu sich Samstags Abends etwa 50 Mann zusammen gethan hatten. Hier wurden sowohl Herrn Jenny's hingebende Thätigkeit, für die er seine einzige Frühlingsferienwoche geopfert hatte, als auch die Gastfreundschaft des Turnlehrervereins, der Basler Schulbehörden 2c. billigerweise verdankt. Waren doch den Turngästen zu lieb eine Stunde angewandte **Physik** von Herrn Professor Hagenbach in einem Lehrsaal der Universität, der Besuch des Museums **(Gemäldegallerie)**, ein Orgelkonzert im **Münster** durch Herrn Löw, und ein Abendausflug nach dem Grenzacher **Horn** (nicht Berghöhe, sondern Vorsprung der Ebene in den Rhein) angeordnet worden! Herr Jenny erklärte sich in seinem Schlußtoast mit der bewiesenen Haltung und Thätigkeit seiner Kurstruppe zufrieden; er sprach seine Genugthuung darüber aus, daß er nicht Rekruten untersten Ranges, sondern fast durchgehends Offiziersaspiranten aus den Instruktionsschulen der **Riggeler, Hengärtner** 2c. zur Verfügung gehabt habe. Dann wurde in den Trinksprüchen

auch des herzlichen Einvernehmens zwischen den **deutschen** und schweizerischen Kurstheilnehmern gedacht, die erstern gestanden freimüthig, daß sie ein kalt zurückhaltendes Wesen der Helvetier gefürchtet haben und deßhalb durch das so rasch entfaltete Verständniß um so freudiger berührt worden seien. Auf eine von Bern'scher Seite gekommene Anregung hin traten die meisten Gäste dem schweizerischen Turnlehrerverein bei. Herr Iselin verneinte die Geneigtheit nicht, gewünschten Falls in näherer oder weiterer Frist einen Lehrerkurs für **Knabenturnen** in Basel zu veranstalten.

Die Mädchengymnastik bietet und fordert so viele Eigenthümlichkeiten, so viel Zartheit neben und in der Straffheit, so viel ästhetische Gestaltung der Kraftentwicklung, so viel Rücksichtnahme auf die physische und psychische Eigenart des weiblichen Wesens, so sehr minder Ausdauer in der Anstrengung, als mehr rascher Wechsel zu Gunsten der Besiegung flatterhaften Wesens, daß dies **Töchterturnen**, wenn es zu der ihm gebührenden Geltung kommen soll, nothwendig einer besondern Methodik bedarf, wie solche in Basel sich praktisch ausgebildet hat. Mancher von uns Mädchenlehrern, dem der sechstägige Einblick in das lebendig strömende Walten im Turnsaal der Töchterschule am Todtengäßlein in Basel vergönnt war, hat sich sagen müssen: Ich habe bis zur Stunde mit meinen Schülerinnen viel zu sehr Knabenturnen getrieben! —

So viel über die Basler Lehrerturnwoche! Hätte diesem Bericht mehr Einläßlichkeit über die Ergebnisse und den Inhalt der einzelnen Unterrichts- und Uebungsstunden verliehen werden sollen? Könnte man dergleichen **schriftlich** genugsam darlegen, so hätten unsere Basler Freunde uns nicht **persönlich** einberufen. Nun, wir haben sie getreulich genützt, diese Baslerwoche in der schönen Lenzeszeit! Die Schwalben grüßten, der Kukuk lockte, die Bäume sproßten und blühten dem Turnergast entgegen, wenn er Morgens oder am Abend die freundlichen Umgebungen der Rheinstadt durchstreifte. Daß dabei das Basler Maikäferflugjahr sich etwas manifestirte, mußte besonders den Zürcher Turnern als ein harmloses Phänomen erscheinen im Vergleich damit, daß in dem so blüthenreichen Monat April 1872 das neue zürcherische Unterrichtsgesetz unter das Eis ging. —

Die Versammlung des solothurnischen Kantonallehrervereins in Kriegstetten.

Zwei hochwichtige Verhandlungsgegenstände riefen am 22. April abhin die Lehrer des Kantons nach Kriegstetten. In erster Linie sollte die **Lehrer-Alters-Wittwen- und Waisen-Kasse** (zu Ehren Oberlehrer **Roth** sel. Rothstiftung benannt) endgültigen Abschluß finden und des Fernern war als zweites Traktandum bestimmt: **Besprechung eines Projektgesetzes über die solothurnischen Primarschulen.**

Leider war die Theilnahme von Seite der Lehrer eine wenig befriedigende, die Abwesenheit so vieler aber um so entschuldbarer, da die Lehrer schon Jahre lang ihre schwerverdienten Schweißbatzen in zahlreichen Versammlungen auf den Altar fortschrittlicher Bestrebungen legten, voll der sichersten, aber auch der berechtigtsten Hoffnungen, dieselben, namentlich punkto finanzielle Besserstellung, einmal realisirt zu sehen. — Vergebliche Hoffnung! Immer noch stehen die Lehrer auf dem alten Fleck, mit kläglicher Besoldung, Aberwahl u. A. m. —

Wer möchte es denn nicht natürlich finden in billiger Berücksichtigung vergeblichen Ringens und Kämpfens, wenn die Begeisterung bei Einzelnen so alsgemach aufhört, das Streben erlahmt, der Muth sinkt und der „Glaube" an eine bessere Zukunft in seinen Grundvesten erschüttert wird? —

Diesem gegenüber merke sich aber Jeder: Ohne Kampf kein Sieg, ohne Sieg keine bessere Zeit! Letztere anzustreben ist Pflicht jedes Einzelnen und die Versammlung in Kriegstetten hatte nach zwei Richtungen hin eine Hebung des Lehrerstandes im Auge, was aus dem Ergebniß der zwei behandelten, wichtigen Traktanden hervorgeht.

Die Statuten der Rothstiftung, vom h. Kantonsrath seinerzeit sanktionirt, wurden der Versammlung zur Annahme vorgelegt. Wie Ein Mann erhoben sich die Lehrer, um das Werk jahrelanger Verhandlungen und Berathungen endlich mit Einmuth lebensfähig zu erklären und einer, mit unendlicher Mühe, Zeit und Geldopfern in's Dasein gerufenen Schöpfung die Krone eines gesegneten Wirkens aufzusetzen: Die Statuten werden einhellig angenommen und das Institut ist damit vom 1. Januar 1872 an in Kraft gesetzt. —

Der Verwaltungsrath der Rothstiftung soll laut bezüglichen Statuten aus 7 Mitgliedern bestehen, von denen die Mitgliederversammlung 4, die hohe Regierung 3 zu wählen hat.

Die **Versammlung** wählte in den Verwaltungsrath auf 5 Jahre folgende Namen in nachstehender Reihenfolge:

1. Lehrer von Burg in Olten,
2. Lehrer Walker in Dornach,
3. Bezirkslehrer Mersing in Balsthal,
4. Lehrer Derendinger in Bibern, bisheriger Präsident der Rothstiftung, seiner Verdienste um das Institut wegen vom provis. Komite vorgeschlagen.

Zu diesen 4 wählte die hohe Regierung ergänzend folgende 3 ihr zustehende Vertreter:

1. Landamann Vigier, Erziehungsdirektor,
2. Ziegler, Kassier der Hypothekenbank,
3. Lehrer Weltner in Solothurn.

Nach Genehmigung der Rechnung der Anstalt wird Hrn. Pfarrer Lehmann in Kriegstetten, der Jahre lang als Mitglied des provisorischen Komites der Rothstiftung in anerkennenswerther Weise für das glückliche Zustandekommen des Institutes gearbeitet von der Versammlung verdienter Dank ausgesprochen und mit diesem Akt der Billigkeit das erste Traktandum als erledigt geschlossen.

Wie bereits bekannt, ist vor einigen Wochen ein Entwurf für ein neues Primarschulgesetz vor die Oeffentlichkeit getreten, der von den obersten Behörden des Erziehungswesens herrühren soll. Derselbe enthält einige wohlgemeinte Neuerungen, die zu begrüßen sind, weist aber im Allgemeinen kein ausgeprägt fortschrittliches Prinzip auf.

Die Berathung über das fragliche Projekt-Schulgesetz dauerte über 3 Stunden. Ein vom Komite der Rothstiftung bestellter Referent, Herr Lehrer Zimmermann, brachte durch seine Abänderungs- und Verbesserungsvorschläge, mit denen die Lehrer meistentheils einig gingen, Wärme und Leben in die Diskussion. Einige Hauptbestimmungen des Entwurfes wurden von Seite der Lehrer scharf bekämpft und zwar mit Erfolg. So z. B. sträubte sich die Lehrerschaft gegen die Neuerung: „Das Schuljahr beginnt mit dem 15. Oktober!"

Selbstverständlich würden nach obiger Bestimmung die Schluß-

prüfungen in den Spätsommer und nicht mehr, wie bisher, auf den Frühling zu stehen kommen. Daß gegen die Examen und Schulschlußverlegung in Berücksichtigung der Landwirthschaft treibenden Bevölkerung, der vielen Unterbrechungen im Sommer durch die Werkferien, des gemeinsamen Schuleintritts aller Klassen bei Beginn des Winterschuljahres, protestirt wurde, läßt sich vom pädagogischen Standpunkt aus verantworten und rechtfertigen. Es fiel denn auch diese projektirte Neuerung sozusagen mit Einhelligkeit aus Abschied und Traktanden. —

Eine längere Debatte führte der Besoldungspunkt herbei. Wie nah und fern bekannt, beträgt das Minimum der gegenwärtigen Besoldung eines solothurnischen Lehrers 480 Fr. (sprich vierhundert und achtzig Franken). Der Entwurf stellte, den Anforderungen und Verhältnissen der Zeit einigermaßen Rechnung tragend, dasselbe 200 Fr. höher, d. h. auf 680 Fr. — Damit waren aber die Lehrer keineswegs auf's Gänzlichste befriedigt; warum nicht? — Weil 680 Fr. gegenwärtig gerade so viel werth sind, als vor zwei Jahren 480 Fr. —

Die Besserstellung um 200 Fr. ist also nur eine scheinbare. — Soll die traurige Lage der Lehrer in Wirklichkeit verbessert werden, so muß in dieser Richtung etwas fortschrittlicher und weitherziger verfahren werden. So dachte auch die große Mehrzahl der Anwesenden, die das Minimum auf wenigstens 780 Fr. gesetzt wissen wollten. Die **Minderheit** wünschte 1000 Fr., ein Zeichen, wie bescheiden hier zu Land die Mehrheit der Lehrer ist und wie mit Wenigem letztere zufrieden gestellt werden könnte. —

Haben wohl die Lehrer mit dieser papiernen Gehaltserhöhung etwas erreicht und werden ihre Beschlüsse in baldige Realisirung übergehen? Zu wünschen wäre es! —

Allerdings ist der gute Wille unseres um's Schulwesen vielverdienten Erziehungsdirektors nicht zu verkennen, der fortschrittliche Sinn für Hebung des Schul- und Bildungswesens vieler einflußreicher Männer nicht zu unterschätzen, das Vorgehen einzelner opferwilliger Gemeinden in Sachen der Lehrerbesoldungsfrage anerkennenswerth, aber trotz all dieser erfreulichen Erscheinungen werden die Lehrer voraussichtlich noch lange nach Brod zu schreien haben.

Seitdem man dem Volke das Referendum aufgezwängt, ist jeder Zweifel am Zustandekommen gemeinnütziger und volkswohlthätiger Schöpfungen berechtigt. Es ist dieses Volksrecht der brüllende Löwe, der stets einhergeht und sucht, welch segensreiche Wohlthat für die Zukunft zu verschlingen sei. — Wenn ein Gesetz an den Geldsack des Bauers langt, so schreitet dieser mit einer Neinkarte zur Stimmurne und das Gesetz ist verworfen und mit demselben die angestrebte gemeinnützige Neuerung. Das ist in Kürze eine getreue Illustration zur Lehrerbesoldungsillustration. — Was nun unter sothanen Verhältnissen zu hoffen ist, möge jeder Leser selbst ausrechnen. —

Um aber nach dieser Abzweigung, welche offen die unverfälschte Ueberzeugung des Berichterstatters konstatirt, abzukommen, notiren wir einen andern Schwer- und Kernpunkt des projektirten Schulgesetzes. Nach einem gewissen Paragraphen leistet der Staat bei einer Erhöhung der Lehrerbesoldung um 200 Fr. an die Gemeinden den nämlichen Beitrag wie vordem, d. h. eine allfällige Erhöhung der Besoldung hat die Gemeinde einzig zu tragen. Daß diese Bestimmung die gefährlichste Klippe ist, an der nicht nur der Besoldungspunkt, sondern das ganze Gesetz scheitern würde, bedarf wohl keiner nähern Motivirung. Beschluß der Versammlung: Eine Erhöhung der Lehrergehalte tragen **Staat und Gemeinden** zusammen. —

Noch mehrere untergeordnete Punkte wurden besprochen und schließlich das ganze Gesetz zu nochmaliger gründlicher Prüfung und Berathung an die Bezirkslehrervereine gewiesen. —

Es ist nun in erster Linie an der Lehrerschaft, sich in Eintracht auf den Boden eines gesunden Fortschrittes zu stellen und rückhaltlos und offen jene schüchternen Bestimmungen zu bekämpfen, die aus diesem oder jenem Grunde den Weg in den Gesetzesentwurf gefunden haben und nicht einem **entschiedenen** Fortschritt huldigen. Fürchten wir das Referendum nicht! Gehen unsere Bestrebungen durch dasselbe unter, so haben wir doch die Ueberzeugung, im Interesse der Erziehung und Bildung Gutes gewollt und angestrebt zu haben und keine Verantwortung legt sich dann zentnerschwer auf unsere Gewissen. — — —

Beim einfachen Mittagsmahle wurde manch warmes Wort zu Gunsten der fortschrittlichen Entwicklung des engern und weitern Vaterlandes gesprochen. Die Stimmung war Dank der jetzigen Zeitlage eine gehobene, ernste. „Hie solothurnische Lehrerschaft, hie Bundesrevision", war die Losung Aller. — Nicht nur die 60 in Kriegstetten, sondern sämmtliche Lehrer des Kantons werden am 12. Mai als Freunde eines ehrlichen Fortschrittes mit einem überzeugungsstarken, freudigen „Ja" zur Urne schreiten und rufen hierorts allen schweizerischen Kollegen zu: „Brüder reicht die Hand zum Bunde!" — V. B.

Das Toggenburg eine freie burg der kurzschrift
und
di XIV. jaresversammlung
der Schweizerischen stenografen

am 28. april 1872 in Lichtensteig.

Motto: „— — und dabei gehen die stenografen in festgeschlossener falanx so vor, dass ich offen gestehe, di sache hat angefangen, mich als seminardirektor zu beunruhigen, und ich werde nicht mer teilnamlos oder gar in gegnerischer weise der stenografi gegenüber gesehen werden, weil man doch auf der seite des fortschritts zu stehen wünscht."

Worte des herrn seminardirektors Fries im lerercapitel in Rüti am 29. oktober 1864. —

In welche begeisterung würde herr Fries, nach disen leider nur strohfeurigen worten zu schlissen, erst ausbrechen, wenn er als anwesender gesehen und gehört hätte, was vom 22. bis 28. april 1872 in Lichtensteig alles vorging!? — Nach dem urteil der sachverständigen hat der beschluss der jaresversammlung der Schweizerischen stenografen eine unberechenbare, **culturhistorische** *bedeutung.*

Natürlich bin ich meinen lesern schuldig, zu beweisen, dass ich mit meinen worten nicht zu hoch gegriffen habe. Das soll nun möglichst kurz geschehen.

Im jare 1841 gab Wilhelm Stolz von Berlin, der erfinder der besten deutschen kurzschrift, sein erstes lerbuch heraus. Seine schrift trug in mereren bezihungen der

merzal des publicums rechnung. In den 50er jaren aber wurde besonders di schreibung der fremdwörter in sprachrichtiger sonderung irer silben auf die spitze getriben, so, dass nur kenner der alten sprachen den höchsten anforderungen genügen konnten. Nach dem am 8. januar 1867 erfolgten tode vater Stolzes nam der stenografische verein zu Berlin eigenmächtig, d. h. one di schon bestehende verfassung durchgehend zu berücksichtigen, änderungen an der Stolzeschen schrift vor und es schiden sich zwei lager aus: auf der einen seite stand der Berliner verein mit wenigen zweigvereinen, auf der andern di überwiegende merzal der Stolzeschen schule, di siben verbände, d. h. provincielle vereinigungen von vereinen und einzelnen stenografen. Unter disen verbänden befand sich auch der Allgemeine Schweizerische stenografenverein mit einem eigenen vertreter. Die verbände hatten sich selbst eine republicanische verfassung gegeben, in welcher aber leider durch das veto von nur zwei vertreterstimmen gegen änderung der schrift ein allzu starker damm aufgestellt wurde. Mit jedem jare zeigte di abstimmung eine grössere starrheit der ansichten in verwaltung der schrift, so dass di Schweizer nur mit mühe der verfassung treu erhalten werden konnten. — Im april 1872 gab der mit der zeit gänzlich isolirte Berliner verein di 25. auflage von Stolzes anleitung zur Deutschen kurzschrift (bei dem unterzeichneten zu 1 Fr. 35 zu bezihen) heraus, in welcher di kurzschrift in hohem grade vereinfacht, mit andern worten ausführlicher gemacht worden ist, wärend ein zweiter teil eine kürzere schreibweise vortragen soll. In der neuen schul- und öffentlichen schrift, in welcher „di stenografische zeitschrift für die Schweiz“ mit mai 1872 geschriben wird, werden nämlich nur noch 150 formwörter abgekürzt geschriben, geschlechtswort und regirendes vorwort werden nicht mer irem hauptworte angeschriben, di fremdwörter werden mit geringen ausnamen gleichsam der nase nach geschriben one rücksicht auf ire ableitung, kurz, man bedarf jetzt zur richtigen schreibung der schrift keinerlei kenntniss einer fremden sprache und auch zur erlernung derselben nur noch di hälfte der bisherigen zeit.

Alles dis hat man getan, um di schrift dem Deutschen volke zugänglicher zu machen, und diselbe one anstoss oder schwirigkeit in den mittelschulen leren und lernen lassen zu können und si in den weitesten kreisen als geschäfts- und briefschrift zur anwendung kommen zu sehen. Dise schrift nun haben di Schweizer stenografen vorurteilsfrei geprüft und im grossen ganzen gut gefunden. Daher gaben si in der zalreich wi noch ni besuchten jaresversammlung mit einer über alle angriffe erhabenen merheit von 95 stimmen gegen 3 ire quasi-selbständigkeit bei den verbänden (der alten schule) auf und namen die jetzige Berliner schrift in globo an als di ersten und für heute noch einzigen ausserhalb des Berliner vereins stehenden stenografen.

Wir alle hoffen zuversichtlich, dass di zukunft disen unsern wolüberlegten, durch di erfarung von 17 jaren gerechtfertigten schritt des Schweizerischen verbandes als wirklich di wolfart der Stolzeschen schule begründend und fördernd dartun und dass alle, welche di folgen desselben genissen in auch *segnen* werden.

Es bleibt mir übrig, in der schilderung zweier tage di ersten *zeichen der neuen zeit* dem leser vorzuführen, den stenografischen fortbildungskurs und di jaresversammlung.

Ersterer war in pädagogischer und stenografischer bezihung eine prächtige einrichtung. 80 personen, lerer, cantons- und realschüler, seminaristen, beamte und kaufleute aus den cantonen St. Gallen, Appenzell, Turgau und Zürich erteilten und genossen eine ganze woche lang stenografischen unterricht. Keine behörde hatte den curs veranlasst, keine behörde unterstützte in mit geldmitteln, dagegen standen im di beiden schulhäuser zu gebote. Der Toggenburger stenografenverein stellte di leiter und lerer des curses in seinen bewärtesten, rastlos tätigen mitglidern. Eine wackere moralische unterstützung hatte der dann auch di jaresversammlung mit seinem besuch beerende herr prof. Dierauer, der amtliche lerer der kurzschrift an der St. Galler cantonsschule *) dem curse dadurch gewärt, dass er seine schüler zu demselben schickte, damit si ire stenografischen kenntnisse vervollkommnen oder erst solche erwerben.

Es wurde in 3 abteilungen unterrichtet und geübt und es war rürend zu sehen, wi neben knaben und jünglingen männer tif in den dreissigen auf den schulbänken sassen und hinwider in der obersten abteilung ein 11järiger realschüler mit den geschicktesten stenografen um di palme des sigers rang.

Di erste abteilung von 30 stenografischülern brauchte nur das a b c der kurzschrift zu kennen und wurde in 11 halben tagen soweit mit der neuen, leichten kurzschrift bekannt gemacht, dass si in folge des äusserst sorgfältigen unterrichts und der vilen übung schon recht geläufig schrib. — Di zweite abteilung musste einen etwelchen begriff von der schrift mitbringen, wurde aber ebenfalls in di neue gestaltung der schrift eingefürt und zwar so, dass si im schnellschreiben 70 bis 135 silben in der minute zu papir brachte.

Täglich wurde eine stunde dem *schönschreiben* gewidmet, welches ein hauptmittel zur empfelung der stenografi ist. Di dritte abteilung beschäftigte sich di ganze woche hindurch mit schnellschreiben und hir wurden schliesslich 150 bis 196 silben in der minute geschriben. Am ende des curses liferte di merzal der teilnemer sowol dem Toggenburgerverein als auch dem schreiber diser zeilen schriftbroben, welche zusammen ein zirliches stammbuch bilden. Den eindruck, welchen der curs auf jeden der verhältnisse kundigen machte, gibt folgende widmung in schöner einfachheit wider:

Erinnerung an Lichtensteig wird Si beglücken,
wo ire kunst Si herrlich blühen sehn;
erinnerung an dise zeit muss Si entzücken,
denn solche blüte kann kein wind verwehn.
Drum preis ich Si, weil Inen unveraltet
erinnerung zur hoffnung sich gestaltet. *(J. H.)*

---

*) Auch in *Trogen* und *Wintertur* ist di kurzschrift als fakultatives unterrichtsfach amtlich eingefürt worden.

Das leben, das der curs in den ort brachte, rif sogar di vergleichung desselben mit einer universitätsstadt hervor. Dem worte: „Tages arbeit, abends gäste, saure wochen, frohe feste“ wurde soweit nachgelebt, als nach der mit militärischer pünktlichkeit eingehaltenen arbeitszeit di teilnemer stets „di gäste“ irer mit gesellschaftlichen unterhaltungsstugenden ausgerüsteten genossen waren. Di manigfaltigsten vorstellungen erheiternder art wurden hineingeschoben zwischen di vollen, fast hundertstimmigen chöre. — War nun aber di „woche“ keineswegs „sauer“ gewesen, denn mancher wünschte seine sonstige strenge schularbeit mit einer längern dauer dises curses zu vertauschen, so war das „*fest*“ erst recht das froheste, glanzvollste, das seine 13 vorgänger weit hinter sich zurückliss. Noch kein festort hat der stenografi so vil hochachtung bezeugt als Lichtensteig, denn hir wurde alles getan, um uns auf alle weise freundlich entgegen zu kommen.

Eine reiche geldspende, nur von privatleuten zusammen gebracht, ermöglichte di aussetzung von 10 schönen preisen für das wettschreiben, di zuzihung einer 10 mann starken festmusik u. a. m. Das ganze städtchen war über und über beflaggt. Der eingang des rathauses und alle benutzten räume desselben (der sal der stenografischen ausstellung war meist gedrängt voll von stenografen und laien) waren mit inschriften und kranzgewinden geschmükt. Freiquartire waren im überfluss bereit. Liblich blinkte der erenwein aus den schönen schützenbechern den 105 teilnemern an der mittagstafel entgegen, und bestätigte di versicherung ausgezeichneten wolwollens, di uns von dem redner der einwonerschaft, von herrn bankpräsident Steger in amtlichem trinkspruch gegeben wurde. Ergreifend war für den augenzeugen, dass ausser den erengästen auch greise häupter an dem mal des jugendlichen fortschritts sassen, es waren väter und anverwandte von mitgliedern. Als ferneres zeichen der wachsenden anerkennung unserer sache ward auch di ankunft des herrn Curti, des redactors der „St. Galler Zeitung“ und seine gehaltvolle begrüssung unserer bestrebungen mit dankbarem jubel aufgenommen.

Nach tisch betrachtete di schar der festgäste di schöne gothische kirche, in welcher unsere musik und di orgel di gehobene stimmung noch verstärkten. Vor den prächtigen schulhäusern wurde halt gemacht zu eren der schulfreundlichen gesinnung irer gründer und herr bankpräsident Steger lud als schulvorsteher di stenografen ein, auch ferner ire schönen curse in disen stätten allseitiger bildung abzuhalten. —

Lichtensteig und di Schweizerischen stenografen haben ein fest gefeiert, das beiden gleich ser zur ere gereicht und jeden treuen vererer vater Stolze's mit froher hoffnung di zukunft erfüllt. —

Däniker,

lerer der kurzschrift in Zürich.

Kleinere Mittheilungen.

Genf. Ueber die Akademie in Genf klagt eine Korrespondenz im „Volksblatt vom Jura“, sie sei ein Zwitterding zwischen Gymnasium und Universität; die Lernfreiheit sei daselbst dadurch beschränkt, daß in der Faculté des sciences et des lettres einem regulären Studenten die zu besuchenden Vorträge genau vorgeschrieben werden und es nicht leicht möglich sei, daneben noch andere Vorlesungen zu hören; obgleich das Gesetz ein Examen nur am Schluß des Jahres gestatte, werden vierteljährliche Prüfungen veranstaltet, für die man, um das Gesetz umgehen zu können, den Namen interrogations (Ausfragungen) ins Reglement hinein praktizirt habe*) u. s. w. Zwar fehle es keineswegs an tüchtigen Professoren; aber sie seien nur zu oft gezwungen, auf die mangelhafte Vorbildung vieler Studirenden eine weitgehende Rücksicht zu nehmen. Die meisten Fakultäten seien auch mangelhaft ausgestattet; die medizinische z. B. leide an vollständigem Mangel an Leichensektionen, ohne die es doch nicht möglich sei, den Bau des menschlichen Körpers genau kennen zu lernen; zur Erlernung der englischen und italienischen Sprache werde keine Gelegenheit geboten und ebenso finde das Altfranzösische nicht die ihm gebührende Berücksichtigung.

Weil der Besuch der Volksschule nicht obligatorisch vorgeschrieben sei (Genf ist bekanntlich der einzige Kanton der Schweiz, der das Obligatorium noch nicht hat), so gebe es viele Privatschulen, die der Staat nicht gehörig überwachen könne; insbesondere habe eine religiöse Genossenschaft, deren Glieder sich selber Frères ignorantins (unwissende Brüder) nennen, einen Theil des Jugendunterrichtes an sich gezogen und mache allerdings, wie in Frankreich, ihrem Namen Ehre.

Viel erfreulicher sehe es in einer andern Beziehung aus; weit öfter nämlich als in der deutschen Schweiz werden in den Gesellschaftslokalen, im Wahlpalast, im Athenäum, im Rathhause ꝛc. wissenschaftliche Vorträge und Besprechungen gehalten, die Jedem, der für seinen Geist Nahrung sucht, eine reiche Quelle der Anregung und Belehrung bieten.

Luzern. Die Realschüler machen Stricke; seit einigen Tagen haben sie die Arbeit gänzlich eingestellt. Als nämlich beim Abgang Zähringers, der bekanntlich zum Oberrechnungsrevisor der Gotthardbahn berufen worden ist, einige Schüler bemerkt haben sollen, daß sie nun ebenfalls abgehen würden, habe ein Lehrer bemerkt, daß es für solches „Lumpenpack“, das ohnehin dem Neuheidenthum verfallen sei, nicht schade sei, wenn es die Anstalt verlasse. Darob nun Empörung bei den Jünglingen, die erklärten, sie würden auf die Weisheit eines solchen Lehrers verzichten, bis er in aller Form peccavi gemacht habe. Die Frage wird vor den Erziehungsrath gelangen.

Schaffhausen. Unsere Leser erinnern sich wohl an eine Schaffhauser Korrespondenz in Nr. 13 der „Lehrerzeitung“, welche über die schlecht motivirte plötzliche Entlassung eines Lehrers an der katholischen Schule berichtete. Manche mochten etwas mißtrauisch sein, ob Solches in unserer Zeit und in einem der vorgeschrittenen Kantone wirklich noch passiren könne und ob nicht der betreffende Lehrer sein Schicksal doch irgendwie selber verschuldet habe. Der in der „Lehrerzeitung“ angehobene Kampf ist nachher in der Schaffhauser Presse weiter

---

*) Sollten sie vielleicht dafür ihre Gründe gehabt haben?
Frage eines alten Schulmeisters.

geführt worden und hat nun kürzlich mit einer glänzenden Satisfaktion für den Verfolgten (Herrn Gnädinger) seinen Abschluß gefunden, indem derselbe, ein katholischer Lehrer, am 29. April von der reformirten Gemeinde in Schaffhausen zum Lehrer an der Elementarschule gewählt wurde. Das heißt doch wohl deutlich gesprochen!

Wien. Die Weltausstellung 1873. Bei der im Jahre 1873 stattfindenden Weltausstellung wird in der 26. Gruppe das Erziehungs-, Unterrichts- und Bildungswesen repräsentirt werden und zwar: 1) Erziehungswesen, dargestellt durch Vorführung alles Desjenigen, was sich auf die Pflege und Erziehung des Kindes, seine physische und psychische Heranbildung von den ersten Lebensjahren bis zum Eintritt in die Schule bezieht (Ernährung des Kindes, Gehschule, Krippen, Kindergärten, Kinderspiele, Turnapparate). 2) Das Unterrichtswesen, dargestellt durch Schulhäuser und Schuleinrichtungen in Wirklichkeit, in Modellen und Zeichnungen, durch Lehrmittel, durch Vorführung von Werken und Zeitschriften über das Unterrichtswesen, Beschreibung und Illustrationen von Lehrmethoden, Geschichte und Statistik der Schule, ihrer Organisation und Gesetze, a) Volks-Elementarschule. In diese Abtheilung werden auch alle auf den Unterricht von Blinden, Taubstummen und Idioten Bezug nehmenden Expositionen eingereiht. b. Mittelschule (Gymnasium, Realschule). c. Fach- und technische Schulen. d. Universitäten. 3. Das Bildungswesen im engern Sinn, Fortbildung der Erwachsenen, dargestellt durch die Leistungen der Literatur, der Tagespresse, der auf Bildungszwecke gerichteten Vereine und Bibliotheken.

Lappland. Auch im hohen Norden macht die Kultur Fortschritte. In Tromsö, einer Stadt mit 3000 Einwohnern auf der gleichnamigen Insel, nahe dem 70. Breitegrade, fand im August und September des Jahres 1870 eine allgemeine Ausstellung statt, die nach den Mittheilungen im „Globus" recht interessant und reichhaltig war. Auch der „allbeliebte" König von Schweden hatte die Ausstellung wesentlich gefördert durch Einsendung baarer Mittel und Preismedaillen, wie durch Schenkung von Ausstellungsgegenständen. Von den Letztern wurden nach Schluß der Ausstellung nachfolgende dem Lehrerseminar überlassen, das in Tromsö für die lappländische Bevölkerung errichtet ist:

Zweckmäßige Katheder nebst Schulpulten und Bänken, nach norwegischen und schwedischen Modellen; sieben Abtheilungen Gemälde für den Gebrauch beim Unterricht in der biblischen Geschichte; für den Geschichts- und geographischen Unterricht Lesebücher und Karten von allen Theilen der Erde, darunter auch plastisch erhöhte von Palästina, Europa, Skandinavien 2c.; die Geschichte Skandinaviens mit 1000 Illustrationen; Norwegens Sagen und Denkmäler; Bücher und Zeichnungen über Schulbauten; für den Unterricht in der Astronomie Erd- und Himmelsgloben, große Dreh- und Stellteleskope und bewegliche Instrumente zur Darstellung unseres Sonnen- und Planetensystems, deren Umläufe und Lichtfälle und Anderes; für den Unterricht in der Naturgeschichte eine große Masse Zeichnungen von Säugethieren, Vögeln, Fischen, Amphibien, Insekten, Würmern, Pflanzen, Steinen; menschliche Skelette für den ethnographischen Unterricht, Insektensammlungen auf Nadeln; Proben der verschiedenen Holzarten 2c.; für den Unterricht in der Mechanik, Optik, Elektrizität, Chemie, den Magnetismus 2c. schiefe Ebenen, Camera obscura, Elektrisirmaschine, Luftpumpe, Turbine, Lokomotive; ein vollständiges chemisches Laboratorium, kurz gesagt, eine so reiche Sammlung von allen Arten Unterrichtsmitteln, wie man sie wohl kaum bei einem deutschen oder schweizerischen Seminar finden dürfte.

Bücherschau.

Erläuterungen deutscher Dichter. Nebst Themen zu schriftlichen Aufsätzen in Umrissen und Ausführungen. Ein Hilfsbuch beim Unterricht in der Literatur. 4. Reihe. 2. Aufl. Herausgegeben von C. Gude. Leipzig. Brandstetter. 1872.

Wir haben dieses gediegene, vortreffliche Buch in erster Auflage in der Lehrerzeitung (Jahrg. 1868, Nr. 45) eingehend besprochen und können uns demnach heute auf eine kurze Charakteristik des ganzen Werkes und auf die Hervorhebung der neuen Abschnitte dieser zweiten Auflage beschränken. — Zur gehörigen Vorbereitung und Einführung in den Gedankeninhalt eines poetischen Lesestücks entwirft Gude vorerst ein Lebensbild des Dichters, und zeichnet in einigen kräftigen Hauptzügen die ganze verwandte Dichtergruppe in ihrem eigenthümlichen Wesen. Hierauf geht er an die Erklärung der mit pädagogischem Takt ausgewählten Dichtung, wobei ihm vor allem daran liegt, den Kern- und Grundgedanken, die Seele des Gedichts zu erforschen und die Schönheit seiner Form nachzuweisen. Seiner intimen Vertrautheit mit der poetischen Literatur, seiner großen Belesenheit, seiner reichen Erfahrung auf dem Felde der Schule und seiner Gewandtheit in sprachlicher Darstellung gelingt es denn auch, dem Leser zu tieferem Verständniß zu verhelfen und ihm einen reichen Genuß zu verschaffen. Recht interessant und zweckfördernd ist sodann die Vergleichung und Zusammenstellung von Gedichten verschiedener Verfasser, denen der gleiche Gedanke zum Grunde liegt; beispielsweise nennen wir: das Lied vom „Feldmarschall" v. Arndt und „Blücher" von Arndt, „Belsazar" von Heine und das „Glück von Edenhall" von Uhland, der „Kirschbaum" von Hebel und die „Einkehr" von Uhland, „Arion" von Schlegel und „Arion" von Tiek 2c. Für den Lehrer des Sprachunterrichts werden endlich auch die Aufsatzthemen, die sich naturgemäß an die bildende Behandlung anschließen, gewiß recht erwünscht sein. In 1. Auflage wurden Gedichte von Arndt, Körner, Schenkendorf, Rückert, W. Müller, Schwab, Werner, Hebel, Heine, Chamisso, Platen, Kopisch, Geibel und Grün interpretirt. Die 2. Auflage hat eine bedeutende Erweiterung und Bereicherung erfahren, namentlich durch Aufnahme und Besprechung einiger Gedichte der Romantiker, des „Arion" von W. Schlegel, der „Waldeinsamkeit" und der „Nacht" von Tiek. Trefflich charakterisirt Verfasser die romantische Schule im allgemeinen und dann insbesondere deren Gründer (Schlegel) und deren Haupt (Tiek). Ferner sind noch drei Kriegslieder von Gerok, Freiligrath und Geibel aus dem Jahr 1870, ebenso Gedichte von Hebel (Habermuß), W. Müller (Frühlingsmahl), Kopisch (Mäusethurm) und Schneckenburger (die Wacht am Rhein) neu hinzugekommen. — Wir empfelen Gudes Werk (in 4 Theilen), in denen die schönsten Poesien von 40 der namhaftesten Dichter der Blüthezeit und der Neuzeit zur Besprechung kommen, neuerdings aus voller Ueberzeugung allen Lehrern und Freunden der Literatur.

J. J. Sch.

Leitfaden für den Unterricht in der deutschen Sprache, eine nach methodischen Grundsätzen bearbeitete Schulgrammatik für höhere Lehranstalten, von Ed. Wetzel und Fr. Wetzel, Lehrern in Berlin. Dritte Auflage. Berlin, A. Stubenrauch, 1871. 201 S. 14 Sgr., mit einem Handbüchlein der Orthographie für Schüler à 3 Sgr.

Gehört nach Auswahl und Zusammenstellung des Stoffes, nach Genauigkeit der Begriffsbestimmungen und Präzision des Ausdrucks zu den besten grammatischen Lehrbüchern für höhere Unterrichtsanstalten. Die neue Auflage hat einige Berichtigungen und Erweiterungen erfahren.

— **Samstag, den 18. d. M., Nachmittags 2 Uhr, findet im Musiksaale des Lehrerseminars zu Rorschach eine Versammlung von Lehrern aus den an den Bodensee angrenzenden Ländern statt.**

Zur Verhandlung kommen die Berathung der Statuten für einen Verein, welcher Lehrer und Schulfreunde aus den genannten Ländern umfaßt; dann ein Vortrag von Hrn. Prof. **Dierauer** in St. Gallen: Ueber die Verschiedenheit geschichtlicher Entwicklungen diesseits und jenseits des Bodensees.

Zur Theilnahme an dieser Versammlung sind insbesondere alle Lehrer, die an den Ufern des Bodensees wohnen, freundlich eingeladen.

L.

Offene Korr. J. J. Sch.: Nächstens. Das Fragliche ist mir übrigens nicht zugegangen. — B. B.: Wird unverändert benützt. — W.: Etwas spitzig! Doch wird die Sache in irgend einer Form zur Sprache kommen; ich möchte inzwischen nur auch selber noch etwas nachsehen. — G. G.: Mit Dank erhalten. Mit Beziehung auf I. noch brieflich.

Anzeigen.

Im Verlag von **Huber und Comp.** in St. Gallen sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Frauenfeld durch J. Hubers Buchhandlung:

Fäsch, Friedrich, Aufgaben zum Kopfrechnen, mit beigefügten Antworten zum Schul- und Privatgebrauche. Nach methodischen Grundsätzen und mit Berücksichtigung der schweizerischen Münzen, Maße u. Gewichte.

1. Theil: Die vier Grundrechnungsarten	Fr.	1. Rp.	—.
2. Theil: Sorten, Brüche, Dreisatz- und Zinsrechnung	„	1. „	40.
— — Aufgaben zum Zifferrechnen. Mit Berücksichtigung der schweizerischen Münzen, Maße und Gewichte. 5. verbesserte und vermehrte Auflage. geh. Heft 1. Zahlenraum von 1 bis 100	„	— „	30.
Heft 2. Das Rechnen im Zahlenraum von 1 bis 1000	„	— „	30.
„ 3. Das Rechnen mit größern Zahlen	„	— „	30.
„ 4. Das Rechnen mit Sorten	„	— „	30.
„ 5. Das Rechnen mit Brüchen	„	— „	30.
„ 6. Dezimalbrüche, Dreisatz-, Zins-, Prozent-, Mischungs- und Gesellschaftsrechnungen	„	— „	30.
Schlüssel zu Heft 2, 3, 4, 5, 6	„	— „	50.
— — Deutsches Uebungsbuch. Eine Sammlung von Musterstücken Aufgaben und Sprachregeln für Volksschulen und die unteren Klassen höherer Schulen. Nach methodischen Grundsätzen geordnet und mit Berücksichtigung der von einer Kommission im Auftrage des schweizer. Lehrer-Vereins festgestellten Orthographie und Terminologie. 3 Hefte. gr. 8°. 1. Heft. Für Unterklassen (3. verbesserte Auflage)	„	1. „	—.
2. Heft. Für Mittelklassen (2. verbesserte Auflage)	„	1. „	50.
3. Heft. Für Oberklassen	„	2. „	—.
(Partiepreis, 25 Exemplare.) 1. Heft	„	20. „	—.
2. „	„	30. „	—.
3. „	„	40. „	—.
— — Ausgeführte Stilarbeiten z. 1. Hefte des deutschen Uebungsbuches. Zum Gebrauche für Lehrer. 8°. geh.	„	— „	60.
— — Zum zweiten Heft des deutschen Uebungsbuches	„	— „	80.

In Folge Resignation ist an der Bezirksschule Reinach die Stelle eines Hauptlehrers für Mathematik, Französisch und Zeichnen erledigt und wird hiemit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Jährliche Besoldung, bei wöchentlich höchstens 28 Unterrichtsstunden, Fr. 2,000 bis Fr. 2,200 bei befriedigenden Leistungen. Es wird auch Befähigung zur Ertheilung des Unterrichts im Englischen und Italienischen gewünscht, wofür der Lehrer besonders entschädigt würde.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen im Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstigen Ausweisen in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges, bis und mit dem 28. Mai nächsthin, der Bezirksschulpflege Reinach einzureichen.

Aarau, den 1. Mai 1872.

Für die Erziehungsdirektion:

(M. 1400) Frikker, Direktionssekretär.

Optische und physikalische Gegenstände werden sorgfältig und äußerst billig angefertigt bei

J. Falkenstein, Optiker in Konstanz.

Spezialitäten in Mikroskopen, Luppen, Thermometern, Prismen und Fernrohren.

Die ächten **Fröbel'schen Kinderspiele** liefert J. Kuhn-Kelly St. Gallen. Preiscourants franko.

Zur gefälligen Abnahme wird bestens empfohlen:

Steinfreie, künstliche

Schulkreide,

per Pfund zu 60 Cts., in Kistchen von 3—4 Pfund. (Vier Kistchen und mehr sende franko), auch in Schachteln von 1½ Pfund brutto zu 75 Cts. und franko zu 1 Fr.; umwickelte Stücke per Dutzend zu 35 Cts., farbige umwickelte Stücke per Dutzend zu 50 Cts.

1 Heft

Schiefertafel-Zeichnungen

für Elementarschüler nach stygmographischer Methode zu 60 Cts. Dazu

Schiefertafeln

mit eingegrabenem Punktnetz zum Zeichnen nach obiger Methode für Anfänger, zu 60 Cts.

J. J. Weyß, Lehrer in Winterthur.

Ferner zu beziehen bei Hrn. **Lohbauer,** älter, in Zürich.

In siebenter, sorgfältig durchgesehener Auflage ist soeben im Verlage von **J. Schultheß in Zürich** erschienen und in J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld vorräthig:

G. Eberhard. Lesebuch für die Mittel- und Oberklassen. Vierter Theil.

(Es existirt von diesem Theile auch eine Ausgabe für katholische Schulen.)

Preis 2 Franken;

bei obligatorischer Einführung nur 1 Fr. 60 Cts.

Gesuch.

Ein Turnlehrer, welcher seine praktischen und theoretischen Studien theils in Leipzig, theils in Berlin machte, seit 11 Jahren an Knaben- und Mädchenschulen außer Turn- auch Schreib- und Zeichenunterricht ertheilte, sucht eine entsprechende Stelle in der Schweiz.

Offerten werden erbeten: W. 35. Jena — Poste restante.

Verlag von Friedrich Schultheß.

Egli, J. J., Geographie für höhere Volksschulen. In 3 Heften. **4.** Aufl. 8°. br. 1. Heft (Schweiz) (1872) 45 Ct.; 2. Heft (Europa) (1871) 40 Ct.; 3. Heft (die Erde) 45 Ct.

Kettiger, J. Arbeitsschulbüchlein. **3.** verb. Aufl. 16°. kart. Fr. 1. 40 Ct.

Kottinger, H. M., Weltgeschichte für die höhern Volksschulen und zur Selbstbelehrung. **5.** verb. Aufl. 8°. geb. Fr. 1. 90 Ct.

Largiader, A. Ph., Praktische Geometrie **2.** Aufl. 8° br. Fr. 2. —

— — Anleitung zum Körpermessen. Leichtfaßliche Entwicklung der einfachsten Formeln zur Berechnung der wichtigsten eckigen und runden Körper. 8° br. 80 Ct.

— — Volksschulkunde. Leichtfaßlicher Wegweiser für Volksschullehrer, Lehramtskandidaten 2c. **2.** billige, durchgesehene und verbesserte Aufl. 8° br. Fr. 4. —

Niggeler, Turnschule für Knaben und Mädchen. I. Theil. **4.** Aufl. 12°. Fr. 1. 35 Ct. II. Theil. **3.** Aufl. „ „ 2. —

Orelli, C. v. Französische Chrestomathie. I. Theil. **5.** Aufl. 8°. II. Theil. **3.** Aufl. 8°. geb. à Fr. 3. —

Schultheß, Joh., Uebungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Französische. **9.** Aufl. 8° geh. Fr. 1. 50 Ct.

— — Französischer Handelskorrespondent. **2.** Aufl. Fr. 2. 55 Ct.

— — Französische Sprachlehre. Mit Aufgaben zum Selbstconstruiren durch die Schüler. 8° br. Fr. 1. 80 Ct.

Sutermeister, O., Leitfaden der Poetik für den Schul- und Selbst-Unterricht 8°. br. Fr. 1. 20 Ct.

— — Deutsches Stilbuch. Musterbeispiele der deutschen Kunstprosa mit Aufgabenstoffen 2c. Für mittlere und höhere Schulen. 8° br. Fr. 4. —

Vögelin, J. C., Die Schweizergeschichte für Schulen. **6.** von A. Färber durchgesehene und bis auf die neueste Zeit fortgesetzte Auflage. 8°. br. Fr. 1. 40 Ct.

Vorräthig in **J. Huber's** Buchhandlung in Frauenfeld.

In **J. Huber's** Buchhandlung in Frauenfeld ist vorräthig:

Räthselhafte Dinge,

oder

Wie sich die Steine bewegen.

Einführung in die Grundgesetze der Natur, Erlebnisse und Schilderungen während einer Ferienreise,

von

Richard Röhrich.

Mit über 70 Text-Illustrationen, für Tonbildern und einem bunten Titelbilde.

Preis 3 Fr. 35 Cts.